

Erfahrungsbericht – Landesklinikum Salzburg, Österreich

von Jovaria Qaiser

Im Zeitraum vom **14.11.2025 bis zum 12.12.2025** absolvierte ich ein fünfwöchiges Praktikum auf der **chirurgischen Intensivstation des Universitätsklinikums**

Landesklinikum Salzburg. Bereits am ersten Tag fiel mir auf, dass sich die Struktur und Arbeitsweise der Station deutlich von jener in Deutschland unterscheidet. Besonders positiv empfand ich, dass hier großer Wert auf die aktive Einbindung von Schüler*innen und Praktikant*innen gelegt wird. Man wird nicht nur als beobachtende Person wahrgenommen, sondern von Beginn an gefragt, welche Vorkenntnisse man mitbringt, was man lernen möchte und in welche Tätigkeiten man aktiv eingebunden werden will. Diese Herangehensweise half mir sehr dabei, schnell Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und praxisnah zu lernen. Die Kolleg*innen nahmen sich stets Zeit, Abläufe Schritt für Schritt zu erklären, sodass ich mich von Anfang an gut aufgehoben und unterstützt fühlte.



Die Dienste auf der Station waren besonders interessant, stellten jedoch zunächst auch eine Herausforderung dar. Es gab sowohl 12-Stunden-Dienste als auch kürzere Schichten, die meist bis 14 oder 15 Uhr dauerten. Da 12-Stunden-Schichten in der Pflege in Deutschland eher unüblich sind, war dies anfangs ungewohnt. Nach einigen Tagen empfand ich diese jedoch als sehr bereichernd, da man die Patientinnen über einen längeren Zeitraum begleiten kann und einen umfassenden Einblick in die Abläufe der gesamten Station erhält. Besonders beeindruckt hat mich, dass die Pflegefachkräfte deutlich mehr Gestaltungsspielraum hatten, als ich es aus Deutschland kannte. Sie konnten selbst entscheiden, wann sie pflegen, mobilisieren und wie sie ihre Schicht strukturieren. Dadurch ist die Pflege sehr Patient*innen orientiert, flexibel und individuell gestaltet,

was mir besonders gut gefallen hat.

Zusätzlich hatte ich die Möglichkeit, drei Nachtdienste zu absolvieren. Diese unterscheiden sich deutlich vom Tagdienst: Zwar ist es insgesamt ruhiger, gleichzeitig trägt man jedoch mehr Verantwortung, da weniger Personal auf der Station anwesend ist. Ich empfand es als sehr spannend, die nächtlichen Abläufe kennenzulernen, die Zusammenarbeit im Team zu beobachten und mitzuerleben, welche Entscheidungen besonders wichtig sind, wenn man für bestimmte Patient*innen eigenverantwortlich zuständig ist. Die Nachtdienste waren für mich eine äußerst lehrreiche und wertvolle Erfahrung.

Erfahrungsbericht – Landesklinikum Salzburg, Österreich

von Jovaria Qaiser

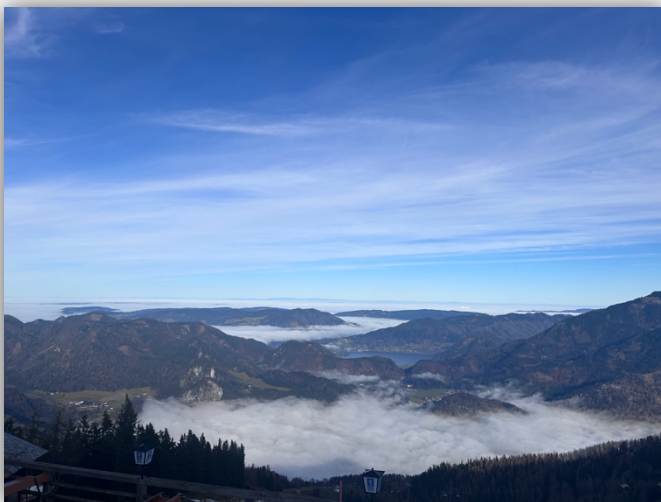
Während meines gesamten Praktikums war ich stets gemeinsam mit einer Kollegin für die uns zugeteilten Patient*innen verantwortlich. Nach der Übergabe gingen wir gemeinsam die Patient*innen Akten durch. Dabei erklärte mir meine Kollegin sehr ausführlich, warum die Patient*innen auf der Intensivstation aufgenommen wurden, welche Untersuchungen bereits erfolgt waren, welche Zugänge und Medikamente vorhanden waren, welche Beatmungseinstellungen bestanden und worauf im Tagesverlauf besonders geachtet werden musste. Dadurch konnte ich den Zustand sowie die individuellen Bedürfnisse der Patientinnen gut nachvollziehen und gezielt dazulernen.

Unter Anleitung durfte ich zahlreiche pflegerische Tätigkeiten aktiv mitgestalten und durchführen. Dazu gehörten unter anderem die erste Einschätzung zu Beginn des Dienstes, die Planung und Umsetzung pflegerischer Maßnahmen, das Vorbereiten und Aufziehen von Medikamenten sowie die aktive Teilnahme an Visiten. Besonders positiv war, dass stets eine Kollegin an meiner Seite war, die mir alle Tätigkeiten genau erklärte und meine Fragen geduldig beantwortete. Auf diese Weise konnte ich Schritt für Schritt selbstständiger arbeiten, Sicherheit in meinen Aufgaben gewinnen und gleichzeitig lernen, wie wichtig strukturierte Planung, detaillierte Patient*inneninformationen und eine gute Teamarbeit in der Intensivpflege sind. Das gesamte Team war jederzeit freundlich, offen und hilfsbereit, was das Lernen und Mitarbeiten besonders angenehm machte.

Darüber hinaus konnte ich zahlreiche diagnostische und therapeutische Maßnahmen miterleben, darunter Bronchoskopien, Endoskopien, Intubationen, das Anlegen und Wechseln von Drainagen, VAC-Verbandswechsel sowie die Anlage von ZVKs (Zentralvenenkathetern) und Sheldon-Kathetern. Bei einer ZVK-Anlage durfte ich sogar aktiv unter Anleitung assistieren, was für mich ein besonderes Highlight darstellte. Diese Erfahrung ermöglichte mir einen intensiven Einblick in die praktischen Abläufe sowie die hohen Sicherheitsstandards

solcher Eingriffe. Insgesamt war es sehr interessant zu sehen, wie individuell die Versorgung je nach Patient*in gestaltet wird, und ich erhielt dadurch einen realistischen Eindruck vom Alltag auf einer chirurgischen Intensivstation.

Ein weiteres besonderes Erlebnis war der Besuch des Schockraums während der Versorgung eines akut eingelieferten Patientin. Gemeinsam mit einer Kollegin war ich vor Ort, und ein erfahrener Kollege erklärte mir die Abläufe Schritt für Schritt:



Erfahrungsbericht – Landesklinikum Salzburg, Österreich

von Jovaria Qaiser



welche Maßnahmen durchgeführt werden, in welcher Reihenfolge sie erfolgen und worauf dabei besonders geachtet werden muss. Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie strukturiert und konzentriert das Team in einer solchen Ausnahmesituation zusammenarbeitet, wie klar die Aufgaben verteilt sind und wie schnell dennoch wichtige Entscheidungen getroffen werden. Durch die ausführlichen Erklärungen konnte ich die Abläufe im Schockraum gut nachvollziehen und einen realistischen Einblick in die Notfallversorgung kritisch erkrankter Patientinnen gewinnen.

Zusätzlich hatte ich die Möglichkeit, einen Patienten, den ich zuvor auf der Station betreut hatte, in den OP zu begleiten. Dort nahm sich ein sehr freundlicher Anästhesist Zeit, mir die einzelnen Schritte einer Intubation genau zu erklären. Ich durfte direkt neben ihm stehen und den Eingriff aus nächster Nähe beobachten. Dadurch konnte ich hautnah erleben, wie sorgfältig, präzise und verantwortungsvoll dieser wichtige Vorgang durchgeführt wird. Diese Erfahrung verdeutlichte mir, wie eng die Arbeit auf der Intensivstation mit den Abläufen im OP verknüpft ist und wie essenziell die Zusammenarbeit zwischen Pflege und ärztlichem Team in beiden Bereichen ist.

Neben der Arbeit blieb mir ausreichend Zeit, Salzburg und die Umgebung zu erkunden, da ich an Wochenenden und Feiertagen frei hatte. Unter der Woche nutzte ich die Abende, um Cafés, Sehenswürdigkeiten und die Altstadt zu besuchen oder Spaziergänge zu unternehmen. Besonders genoss ich die Nähe zu den Bergen: Mit dem Bus konnte ich schnell in die umliegenden Regionen fahren, dort mit der Seilbahn hinauffahren und kleinere Wanderungen unternehmen, bei denen ich die beeindruckende Landschaft genießen konnte.

An den Wochenenden unternahm ich gemeinsam mit anderen Praktikant*innen, die ich vor Ort kennengelernt hatte, verschiedene Ausflüge. Wir besuchten die Salzminen in Hallein, die malerische Stadt Hallstatt und verbrachten ein Wochenende in Wien, um die Stadt zu erkunden. Ein besonderes kulturelles Highlight war der Besuch eines klassischen Konzerts in Salzburg, das mir die Stadt aus einer ganz neuen Perspektive nähergebracht hat. Diese Freizeitaktivitäten trugen auch zu meiner persönlichen Weiterentwicklung bei, da ich selbstständiger wurde und die österreichische Kultur sowie die Natur intensiv erleben durfte.

Rückblickend war das Praktikum auf der chirurgischen Intensivstation eine äußerst lehrreiche und bereichernde Erfahrung. Fachlich konnte ich viel dazulernen, neue pflegerische Tätigkeiten und Untersuchungen kennenlernen, Verantwortung übernehmen und



Erfahrungsbericht – Landesklinikum Salzburg, Österreich

von Jovaria Qaiser

aktiv im Team mitarbeiten. Gleichzeitig erhielt ich Einblicke in die interdisziplinäre Zusammenarbeit, lernte die Nachtarbeit kennen und erkannte, wie entscheidend Organisation, Kommunikation und Teamgeist in der Intensivpflege sind.

Auch persönlich habe ich enorm von der Zeit in Salzburg profitiert. Ich bin selbstständiger geworden, habe eine neue Stadt und Kultur kennengelernt und viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Besonders bereichernd war der internationale Vergleich: Ich konnte erleben, wie Pflege in Österreich organisiert ist und welche Unterschiede es im Vergleich zu Deutschland gibt, beispielsweise in der Dienstgestaltung, der Patient*innenorientierung und dem Umfang der pflegerischen Verantwortung. Dieser Einblick hat meinen Blick auf den Pflegeberuf erweitert und mir gezeigt, wie vielfältig Pflegepraxis international umgesetzt werden kann.

Insgesamt hat mich dieses Praktikum sowohl fachlich als auch persönlich sehr gestärkt und motiviert. Es hat mir eindrucksvoll gezeigt, wie spannend, anspruchsvoll und abwechslungsreich die Arbeit auf einer chirurgischen Intensivstation ist und wie wertvoll praktische Erfahrung durch aktives Mitmachen und gute Anleitung sein kann. Ein solches Auslandspraktikum kann ich daher allen zukünftigen Praktikant*innen uneingeschränkt empfehlen, da man sowohl beruflich als auch persönlich enorm davon profitiert.

